



"Heiliger Krieg" made in Germany: Muslimische Kriegsgefangene in brandenburgischen Lagern

VON

WOLFGANG G. SCHWANITZ

GERHARD HÖPP: Muslime in der Mark als Kriegsgefangene und Internierte in Wünsdorf und Zossen, 1914-1924. Verlag Das Arabische Buch, Berlin 1997. 221 S. 48 DM.

Im Ersten Weltkrieg haben wohl mehr als eine Million Afrikaner und Asiaten auf Europas Kriegsschauplätzen gekämpft. Was wissen wir über sie? Dem ging ein Berliner Arabist und Islamwissenschaftler nach. Gerhard Höpp zeigt Schicksale muslimischer Kriegsgefangener, die in deutschen Sonderlagern südlich von Berlin bei Wünsdorf und Zossen lebten. Für ein Jahrzehnt bildete sich dort so etwas wie eine islamische Gemeinde, trefflich illustriert durch Fotos mit Untertiteln wie "Der persische Gesandte in Wünsdorf", "Der Iman leitet das gemeinsame Gebet", "Betende Gefangene im Halbmondlager", "Das Minarett im Weinberglager" oder "Das Tatarendenkmal".

Damit wurde Neuland bestellt. Wohl gestaltete Margot Kahleiss im Vorjahr für das Berliner Museum fuer Völkerkunde eine Fotoausstellung über muslimische Kriegsgefangene in Brandenburg, doch geht es hier in einer weiteren Perspektive um Beziehungen zwischen dem Islam und Europa. Der Leser erfährt zur Vorgeschichte von Muslimen in der Region, dass sie seit dem 9. Jahrhundert zunächst aus dem andalusischen Spanien das übrige Europa zu entdecken begannen. Erstmals habe Kurfürst Friedrich Wilhelm Mitte 1670 einen tatarischen Gesandten in Berlin empfangen. Seine Kurfürstliche Durchlaucht hörte freundliche Grüsse von Tatar Chan auf Türkisch, was ein Ratsherr lateinisch verdolmetscht und ein Oberpräsident verdeutscht habe. Seither nahm der Austausch zu, der Mitte des folgenden Jahrhunderts in Böhmen sogar bosnische Muslime in preussischen Diensten als so genannte Ulanen-Lanzenreiter einbezog.

Muslimen sollten den Jihad führen, zu dem der Sultan 1914 aufgerufen hatte

Als Friedrich II. im Spätherbst 1763 den ersten osmanischen Gesandten begrüßte, war von der Türkenbegeisterung der Berliner die Rede, die auch Daniel Chodowiecki malerisch erfasste. Nach Tataren, Persern und Türken seien Mitte des 19. Jahrhunderts wieder Araber nach Brandenburg gelangt. Im Zuge der Reichsgründung folgten Muslime als Lektoren, Studenten und Politiker.

In ein Weltkriegsdilemma geriet man in Deutschland, als man nun Grossbritannien und Frankreich den Einsatz "farbiger" Soldaten als "Kanonenfutter" vorwarf, jedoch man sich wenig später mit Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich als Verbündeten auch Muslimen aus Afrika und Asien an die Seite gestellt sah. Zudem habe die deutsche Reichs- und Heeresleitung beabsichtigt, britisch, französisch oder russisch beherrschte Völker jener Regionen zu Umstürzen gegen ihre Bedrücker anzuhalten. Muslimen sollten den Heiligen Krieg, den *Jihad*, führen, zu dem der Sultan in Istanbul 1914 aufgerufen hatte. Ganz wenige, so stellt es Gerhard Höpp heraus, stemmten sich öffentlich gegen diese Jihadkriegsstrategie "made in Germany".

Das Auswärtige Amt bildete im November 1914 die *Nachrichtenstelle für den Orient*. Sie betrieb in engem Kontakt mit dem Generalstab ihre Propaganda, die sich gleichwohl auf die "orientalischen Hilfstruppen in feindlichen Fronten" richtete. Dazu zählten Flugblätter für indische Muslime und Lautsprecherinsätze. Später habe aus dem Generalstab Hauptmann Rudolf Nadolny das vorhergesagte Fiasko jener Jihadstrategie eingeräumt: "Überhaupt hatten wir mit der Propagierung des heiligen Kriegs wenig Glück. Die islamischen Völker beachten ihn kaum, obwohl er vom türkischen Sultan erklärt worden war."

Weil die Fahnenflucht von Gegnern eher selten vorkam, sei nach Kriegsbeginn die Idee entstanden, gefangene Muslime in Sonderlagern auf den *Heiligen Krieg* und den Eintritt in das osmanische Heer vorzubereiten, und zwar durch Kontrolle und geistige sowie religiöse Fürsorge. Was dies konkreter hiess, erhellt Gerhard Höpp in weiteren Kapiteln über Lager, Propaganda, Zeitungen, Moscheen, Friedhöfe und Nachkriegszeiten. Der Leser kann anhand der Lebensskizzen nachvollziehen, wie die Ausnutzung religiöser Gefühle zu militärischen Zwecken gewirkt hat. Das stellt der Verfasser behutsam dar. Sein respektables Werk sei allen empfohlen, die sich über Berlin-Brandenburg hinaus um Einsicht, Verständnis und Miteinander bemühen.



Daniel N. Chodowieckis Bild über die Unterzeichnung eines "übereilten Friedens aus Furcht vor den Türken", 1792, in Tafeln der "Geschichte Brandeburgs", 1793.

September 2007, weiterführende Literatur:

Gerhard Höpp, Arabist und Islamwissenschaftler (1942-2003)

Germany's Middle East Policy

Max von Oppenheims Denkschriften zur Revolutionierung von Muslimen, 1914 und 1940

Deutsche Politik im Nahen und Mittleren Orient, 1871-1945
